

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

VII. [VIII.] Zeitung und Zeitgeschehen

[urn:nbn:de:bsz:31-190137](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-190137)

vide Tyrannie der österreichischen Regierung“, wovon Dr. Croserio spricht, nicht auch auf Rechnung des „Specificismus“ geht. \*) (Journal de la méd. hom. Mars & Avril 1847).

## VII. Zeitung und Zeitgeschichte.

† Strasburg, 1. März. — Wir leben in Frankreich im Zeitraum der „Improductivität“ — was die Medicin betrifft; viel Gerede, viel Geschwätz und Gezänke, aber kein wirklicher Fortschritt. Die chemisch-pathologischen Arbeiten werden von den Deutschen viel besser betrieben. Die Therapie geht bei uns ganz leer aus, sie verirrt sich in Specialitäten der untergeordnetsten Art; in der Therapie aber ist der Brennpunkt, und die *alte* Therapie ist zu Ende mit ihrer Herrlichkeit; mit dem medicinischen Hochmuth und „Krattel“ ist's nichts mehr. — Aber es geschehen sonderbare Zeichen am Himmel, und darunter rechne ich die Aeusserungen, welche vor Kurzem ein Arzt, Dr. Crepin, that, als er in einer Schrift „von der Entzündung“ handelte \*\*). Ihre Leser will ich auf die Schlussfolgerungen aufmerksam machen; wenn sie auch manches Verkehrte und Schiefe enthalten, so zeugen sie doch für ein Streben zum Princip der Homöopathie. — Es nimmt sich gar hübsch aus, wenn der genannte Arzt sagt, man soll die Bestrebungen der Natur unterstützen, sie nachahmen, ihren Verirrungen begegnen, durch was? Durch Aderlass, durch Chinin, durch Auflösungsmittel des Albumins.

\*) Zur Berichtigung thatsächlicher Irrthümer des Hrn. Dr. Croserio bemerke ich: ich kam *Hahnemann* ganz unbekannt nach *Köthen*, denn die Schriften gegen *Sachs*, *Stieglitz*, *Härlein* und andere Gegner der Homöopathie sind *mehrere Jahre nach* meiner Reise geschrieben. — Die äusserst zuvorkommende Weise *Hahnemann's* habe ich in meinen „Skizzen“ (S. 30 ff.) frank und frei geschildert, und *Hahnemann* selbst hat hierauf durchaus anerkennend in einem Briefe an mich geantwortet. — So viel und nicht mehr! — Dr. *L. Griesselich*, kein Gegner der *Homöopathie*, sondern nur ihrer *Egoisten*.

\*\*\*) De l'inflammation, par le Docteur Crepin.

Er unterscheidet nämlich den Zustand des Blutes von dem Localleiden bei der Entzündung; das letztere erklärt er für „*asthenischer Natur*“; es müsse durch die „*homöopathischen Reizmittel*“ bekämpft werden; dahin zählt er in Pneumonie Ipecac., Tart. stib., in Hirnentzündung Opium etc. Diese Mittel müssten anfangs in sehr kleinen Gaben gereicht werden. — Man bemerke, dass hier Galenische Kategorien stehen! — Den Blutentziehungen redet er unbedingt das Wort —, bis man mehr und Besseres von den Arzneien wisse. — Vor dem Contrastimulus macht der Dr. *Crepin* eine Verbeugung. Den „ausgedehnten Haargefässen die verlorne Contractilität“ wiederzugeben, das thut der Rasorianer; Silbersalpeter gegen Ophthalm., Cubeben gegen Urethritis, Alaun gegen Angina, Gerbstoff oder auch Secale cornut. gegen Metritis und Metrorrhagia sind ihm „Stimulantia“ und „Excitantia.“ — Davon ausgehend erkennt er den „homöopathischen Satz“ für wahr: „Das Stimulans, welches geeignet ist, ein ergriffenes krankes Organ zu heilen, ist dasselbe, welches im gesunden Organ ähnliche krankhafte Symptome hervorzurufen im Stande ist.“ — Uebrigens ist er gegen die Gaben der Rasorianer; er will aber, wie ersichtlich, an den Ursprung des Aehnlichen nicht recht zurück, und verwirrt sich darum. — Immerhin ist's aber eine Erscheinung, und viele dergleichen bereiten wenigstens auf den höchst nothwendigen westfälischen Frieden der Aerzte vor, der doch einmal kommen wird. — In den französischen Zeitschriften herrscht ungemeine pharmakodynamische Dürftigkeit — nicht eine Spur von gesundem Sinn und von Erkenntniss des faulen Fleckes!

† *Philadelphia*, 12. Januar (aus einem grösseren Schreiben des Dr. *A. Koch*, vormals in Stuttgart)..... Was die Krankheiten hier betrifft, so verlaufen sie viel rascher und nehmen schneller einen böartigen Charakter an als im lieben Vaterlande, wohin ich mich so oft sehne; schon nach 24 Stunden stellen sich bei den Fieberkranken z. B. Delirien ein. Aber eben so schnell wenden sich die Krankheiten zum Guten. Während den wenigen Monaten meines Aufenthaltes habe ich sehr schwere Fälle mit Glück behandelt, aber niedere Verdünnungen gegeben. Im Augenblick sind Aconit und Sublimat die dem Krankheitscharakter entsprechenden Mittel. — Die Cholera ist auch bei uns das Gespräch; da wir hier durch die deutsche Literatur alles erst spät erfahren, so bitte ich dringend um

Mittheilungen über die Cholera-Mittel, die sich in der neueren Zeit bewährt haben. Was doch wohl Cocculus in der Cholera und in dem ihr oft folgenden Typhus leisten mag? — Vergessen sie nicht warme Umschläge von Branntwein und Kochsalz auf den Unterleib anzuordnen; Kinder, die an der Cholera litten, habe ich in Deutschland noch damit gerettet, während alle anderen Mittel den Dienst versagten.

† Paris, 2. Febr. 1848. — Die hiesigen beiden homöopathischen Gesellschaften enthalten Aerzte, welche sich auf die deutsche Sprache verstehen; die Nothwendigkeit, der deutschen Literatur der Homöopathie zu folgen, ist auch allgemein eingesehen worden, und man ist daher mit den deutschen homöopathischen Gesellschaften und Redactionen in Verbindung getreten; deutsche Artikel werden in's Französische übersetzt und in den Gesellschaftssitzungen vorgelesen, später in den Zeitschriften abgedruckt; der kleine Krieg mit den Allopathen läuft neben her; die Kampflust des Franzosen spricht sich auch hierin aus, er weicht keinem Gegner aus. Ich muss bemerken, dass in der Société de médecine homoeopathique schon vor mehr als  $\frac{1}{2}$  Jahr eine Subscription eröffnet wurde, aus deren Ertrag die Uebersetzung deutscher Arbeiten besorgt wird; der Eifer war so gross, dass durch die Subscription sogleich in der betreffenden Sitzung die Fonds herbeigeschafft wurden. Auch sind mehrere deutsche Homöopathiker zu Mitgliedern jener Gesellschaften ernannt worden; die Société Hahnemannienne wählt, ihrer Tendenz gegen das *libre examen* gemäss, mehr aus der älteren Schule des Organon; die andere Gesellschaft wählt gemischt. Eine Veranlassung zur Wahl solcher Mitglieder war bei der Einsendung von Antworten über die Preisfrage der Pleuropneumonie gegeben; der Preis wurde nicht erkannt, also konnte auch der Zettel mit dem Namen des Verfassers nicht geöffnet werden; dennoch wusste man den Namen; es gab nun eine Verhandlung darüber, ob Namen öffentlich zu nennen wären oder nicht. Es war gewiss am Platze, das letztere zu wählen, da Niemand gerne wissen lassen mag, dass er bei einer Preisaustheilung den Kürzeren zog.

Von Interesse wird es sein, in Deutschland zu erfahren, dass auch die Heilquellen in den Thätigkeitskreis der französischen Homöopathiker eingetreten sind; Dr. Doumerc hat sie zum Vorwurfe jener Studien gemacht, in dem Bulletin der homöop. Gesellschaft

finden Sie einen grossen Aufsatz darüber \*). In der Gesellschaft erhob sich Widerspruch gegen die Ansichten des Dr. *Doumerc*, welcher bei dem Mangel der Prüfung der Heilwässer an Gesunden den eigenthümlichen Ausweg suchte, die Wirkung der Quellen auf den Organismus nach den einzelnen Bestandtheilen auseinanderzulegen; der Präsident der Gesellschaft, Dr. *Petroz*, tadelte an den *Doumerc'schen* Versuchen das Verfahren mit dem Elektrophor; Dr. *Doumerc* will durch den elektrischen Schlag nur potenziren (dynamisiren); durch den Eindruck der Elektrizität wird aber nach *Petroz* die vitale Einheit des Wassers verstümmelt, auf welche letztere Dr. *Doumerc* selber so viel Gewicht legt. — Die genannte Gesellschaft hat einen sehr praktischen Beschluss gefasst; komme er nur zur Ausführung! Dr. *Petroz* trug auf die Errichtung eines Archives an, worin die Mitglieder bemerkenswerthe Thatsachen aus ihrer Praxis niederlegen; durch Sammlung dieser Thatsachen könne der Grund zu einer homöop. Therapie gelegt werden. Als Bedingung der Aufnahme solle die vorgängige Prüfung und Annahme durch die Gesellschaft gelten. — Eine eigenthümliche Erscheinung war die, wengleich milde, Anklage des Dr. *Doumerc* gegen ein abwesendes Mitglied der Gesellschaft, welches sich in seiner Praxis gewisser chirurgischer Hilfsmittel bediene, was ihm gegen den Geist der Homöopathie erschien. Der Hr. Kollege beschwor damit einen Sturm herauf, und das *libre examen* feierte dabei einen vorauszusehenden Sieg; der Präsident erklärte sich ziemlich scharf gegen solches Trachten, das ärztliche Handeln zu einem Gegenstande der Subordination zu machen, und wünschte, dass Dr. *Doumerc* in einer der nächsten Sitzungen die Sache nicht von einem einzelnen Fall aus zur Sprache bringe, sondern vom wissenschaftlichen Standpunkt im Allgemeinen. — Die wichtige Angelegenheit, welche einmal im reactionären Sinne angeregt war, kam auch bald weiter zur Sprache; und die DD. *Molin*, *Roth*, *Petroz* u. A. nahmen lebhaften Antheil an der Verhandlung. Man war gar nicht damit einverstanden, sich chirurgischer Hilfsmittel, z. B. des Einschneidens, des Aetzens, des Anlegens von Pessarien zu entäussern und sie auf die Proscriptionsliste zu setzen; sie wurden

\*) Wir haben ihn schon auszugsweise geliefert.

unter gewissen Verhältnissen für durchaus nothwendig erkannt. Dr. *Petroz* bezeichnete einen derartigen Fall näher, wo ein Exutorium die besten Dienste leistete: es hatte sich bei dem Kranken ein pleuritisches Exsudat gebildet und durch die Bronchien nach aussen entleert; durch Auscultiren und Percutiren erkannte man äusserlich die kranke Stelle, und ihr entsprechend wurde das Exutorium gesetzt. — Ueber die Behandlung der Panaritien kamen verschiedene Angaben zum Vorschein; mehrere Aerzte heilten allein mit *Silicea* und *Sulphur*, auch unter Beihilfe von *Arnica* äusserlich; andere lobten Einschneiden. Auch über orthopädische Behandlung wurde gesprochen, und dabei das Verhältniss der innerlichen und äusserlichen Hilfe erörtert. — Der Gegenstand ist auch in der *Hahnemann'schen* Gesellschaft zur Sprache gekommen; hat man sich auch nicht gerade für *alle* die äusserlichen Unterstützungsmittel entschieden, so doch für einige; das Aetzen, das Brennen etc. scheint doch ein zu starker Eingriff *neben* homöopathischen Mitteln.

Die Gabenlehre bewegt die französischen Homöopathiker noch stark; viele schwärmen wahrhaft für die Hochpotenzen; keine Gabe ist ihnen klein genng, und in den bedenklichsten Krankheiten wenden sie 600, 800. und noch viel höhere Verdünnungen an, doch wird die Reaction gegen diesen Sturm nicht fehlen, denn in Ermangelung eigener Erfahrung übersetzt man z. B. *Watzke's* und *G. Schmid's* Erfahrungen mit grösseren Dosen. Auch Dr. *Gastier* in *Thoissey*, ein tüchtiger Arzt, welcher die Kranken in dem dortigen Hospital seit langen Jahren homöopathisch behandelt, und deshalb viel Anfeindung erlitt, hat die Freunde der Hochpotenzen scharf auf's Korn genommen; Sie werden das im Bulletin der homöopathischen Gesellschaft finden. \*)

Zum Schluss die Notiz, dass die hiesige *Société homoeop.* einen deutschen Arzt (*Oldendorf*) aus der Gesellschaft aussties, weil er gegen die Statuten handelte, indem er zuliess, dass sein Lob in einer Zeitung ausposaunt wurde. Solche *reclames* sind hier sehr häufig, und Aerzte bedienen sich ihrer zum Bekanntwerden.

---

\*) S. oben S. 298 u. ff.

† *Stockholm, 18. April.* — Was den Stand der Homöopathie betrifft, so findet dieselbe unter dem Publikum hier mehr und mehr Anerkennung; die Aerzte sind oder scheinen doch nachsichtiger und weniger widerspenstig als in Upsala; selbst das hiesige Sanitätscollegium ist weniger schlimm als die Facultäts-Majorität in Upsala. — Es hat mich sehr gefreut, dass die *Arnold'schen* Phosphorversuche den meinigen so sehr das Wort sprechen; *Arnold* hat die Sache tiefer begründet als ich, er hat sie wissenschaftlich festgestellt; das ist mehr werth als eine allgemeine Empfehlung des Phosphors in dieser oder jener Krankheitsform. — Was „*Hahnemann's* Fragmente“ betrifft, so erscheint mir das, was über *Hyoscyamus* gegen Seekrankheit gesagt wird, ebenso neu als wahr. Aber die Wurmgeschichten sind sehr verdächtig! Das scheinen Schleimhautstücke u. dgl. Was die Krankheitsgeschichten betrifft, so sind wenige instructiv, und mit den Mitteln ist ohne Noth zu oft gewechselt. — Die Schrift des verst. *Gross*, „über das Verhalten der Kreisenden“ etc. gebe ich eben vermehrt in einer Uebersetzung in's Schwedische heraus; ich hoffe dadurch der Homöopathie *ebenso* zu nützen wie Frauen und Kindern . . . . (Aus einem Briefe des Dr. *Liedbeck* in Stockholm).

† *St. Petersburg, im Februar 1848.* — Zum Empfange der Cholera ist hier ein eigenes homöopathisches Hospital auf Ministerialbefehl eingerichtet worden \*); ein besonderer Arzt nebst dem betreffenden Hilfspersonal ist dafür bezeichnet. — Unter den hiesigen Homöopathikern ist Dr. *Scheering*, Oberarzt über sämtliche Garden zu Pferde, einer der angesehensten; in den Jahren schon vorangeschritten, steht ihm eine reiche Erfahrung zu Gebote. — Oberarzt Dr. *Stender* wird wohl einer der gesuchtesten Homöopathiker St. Petersburgs sein; doch haben auch die übrigen ihre gute Praxis, unter denen ich Ihnen Dr. *Feur*, Dr. *Theuillé*, Dr. *Gastfreund* u. A. nenne. Gewiss wäre es wünschenswerth, wenn hier ein Zusammenwirken stattfinden könnte, denn unsere *Zahl* ist nicht unbedeutend, und es liesse sich schon etwas leisten.

---

\*) Wir werden die sich ergebenden Heilerfolge mitzutheilen im Stande sein. Red,

*Aus England, 4. April 1848.* — Sie fragen mich nach der Zahl der in England bestehenden homöop. *Dispensaries* und nach der Art ihrer Einrichtung. — Ueber den ersten Punkt vermag ich Ihnen keinen bestimmten Aufschluss zu geben, da die Zahl sehr gross ist, und diese Anstalten über das ganze vereinigte Königreich ausgebreitet sind. — Sie haben nicht so unrecht, wenn Sie sich darüber wundern, dass das *British Journal* noch keinen Vereinigungspunkt bildet, worin über die Wirksamkeit der *Dispensaries* Auskunft gegeben wird; wahrscheinlich kommt aber das doch jetzt zu Stande, da die beiden homöop. Gesellschaften Englands sich vereinigt haben, und in das Ganze nunmehr Uebereinstimmung gekommen ist; Geheimnisskrämerei kann in England nicht stattfinden, Alles ist öffentlich; was Sie sich in Deutschland erst mit schweren Opfern seit wenigen Wochen erkämpfen mussten, das besitzen wir längst. — Betreffend die Einrichtung der *Dispensaries*, so ist diese ganz einfach die der allopathischen; — die Kranken kommen zu bestimmten Stunden in der Woche, der Arzt fragt sie aus, trägt das Erfragte in die Bücher ein, macht die Verordnung und gibt die Arznei. Die Kosten werden von den *subscribers* entrichtet, an denen es in England nirgends fehlt. In London bestehen mehrere *Dispensaries*, in Liverpool, Birmingham, Manchester, Birkenhead (der neuen Stadt), Newcastle, Leeds, Chester, Brighton, Islington etc. bestehen deren. Wir sind von dem Festlande in so ferne emancipirt, als auch homöopathische Apotheken hier sind, aus denen man die Arzneien in allen Formen beziehen kann. Homöopathischer Kakao (Cocoa) wird angezeigt, die Frau eines homöop. Arztes hat ein homöop. Kochbuch herausgegeben, Uebersetzungen aus dem Deutschen werden gemacht, mit polemischen Schriften wird auf die Masse, mit akademischen auf die Aerzte zu wirken gesucht, so dass Sie daraus das thätige Leben sehen mögen. — *Hahnemann's Organon* ist natürlich schon längstens in's Englische übersetzt; auch seine chronischen Krankheiten, seine reine Arzneimittellehre sind übersetzt, ferner *Jahr's Handbuch*, *Hartmann's Therapie*, *Günther's veterinärärztliches Handbuch*. — Unter den neueren literarischen Erscheinungen nenne ich Ihnen eine Cholera-Schrift von Dr. *Dudgeon*. — Die frühere Cholera-Schrift von Dr. *Quin* erhält hier Bereicherungen; es ist Alles zusammengestellt, was über Prophylaxis und Behandlung der Cholera nach homöop. Grundsätzen bekannt wurde.



Zu den nagelneuen Erscheinungen gehört ferner ein „Vade Mecum“, für den homöop. Praktiker eingerichtet; es ist nichts anderes als eine meistens sehr magere Angabe von Krankheitsnamen, Symptomen und darauf passenden Mitteln, nach Art mancher aus Deutschland stammenden Repertorien. Der Verf. sagt, er habe die Homöopathie unter *Hahnemann* studirt, und selber gesehen, dass derselbe seine *Materia medica* als einzige Richtschnur benutzte; bei den Consultationen habe er sie immer neben sich liegen gehabt, und nie wäre er ohne sie an's Krankenbett gegangen. Da müsste *Hahnemann* wohl eine ganz besonders grosse Rocktasche gehabt haben! \*) . . . .

† *London 29. Febr. 1847.* — Ruhr und Wechselfieber herrschten in diesem Jahr stark in Irland und verwüsteten es; die homöopathische Behandlung leistete ausgezeichnete Dienste, wo sie in Anwendung kommen konnte; das Januarheft des *British Journal* wird darüber das Nähere enthalten \*\*). — Wir bedauern den Tod des ausgezeichneten Chirurgen *Hrn. Liston*; er ist kürzlich gestorben; er war der Homöopathie sehr zugethan. Ueberhaupt macht die Homöopathie in England bedeutende Fortschritte; eine bedeutende Anzahl von Aerzten, die sich eines bedeutenden Ansehens erfreuen, hat sich in der neuesten Zeit für unsere Sache erklärt. — Die *British Homoeopathic Society*, nur aus Aerzten bestehend, und eine aus Nichtärzten gebildete Gesellschaft von etwa 300 Personen, welche der homöop. Lehre ergeben sind, haben sich unter dem Herzog von *Beaufort* (als Präsident) und dem Marquis von *Anglesey* (als Vicepräsident) vereinigt, in Gemeinschaft für Verbreitung der Homöopathie zu wirken. — Wir haben alle Aussicht, dass bald ein Hospital eingerichtet werde, worin die Kranken homöopathisch behandelt werden. Da die hiesige Regierung mit Hospitälern nichts zu thun hat, so brauchen wir bei ihr auch nicht zu bitten, sondern wir wenden uns an die mildthätigen Herzen, welche in England

\*) Es findet sich in dem Januarheft 1848 des *British Journal* eine Anzeige dieses *Vademecums*. Der gewiss praktische Engländer würde solche Bücher gewiss ebenso dankbar aufnehmen, wären sie nur, was sie sein wollten. Aber das englische Buch wird dort ordentlich heruntergemacht, — wie sich's gehört. Gr.

\*\*\*) Wir haben es unseren Lesern in diesem Heft geliefert. Red.

immer beisteuern, wenn es solchen Anstalten gilt; der *thätigen* Unterstützer der Homöopathie gibt es aber bei uns sehr viele.

Wir sind hier auf dem *qui vive* wegen der Cholera; es ist so eben eine kleine Schrift erschienen: „über die homöop. Behandlung und Verbannung der asiatischen Cholera“, worin das Nöthige in Kürze gesagt ist. — *Hauptwerke*, in englischer Sprache geschrieben, haben wir wenige; es erscheinen viele Uebersetzungen und Pamphlete, Polemik spielt eine grosse Rolle. Dr. *Drysdale*, Dr. *Black* und Dr. *Dudgeon* haben eben den Prospekt zu einer neuen Arzneimittellehre herausgegeben; im Mai l. J. wird der erste Band erscheinen, und Aconit, Arnica, Arsenik, Bellad., Bryon., Colocynth., Kali bichrom., Mercur. solub. und corr., Nux vom., Pulsat., Thuja, Veratr. enthalten \*). — Die Influenza herrschte hier mit grossem Verderben; die Sterblichkeit war ganz ungewöhnlich. Die Krankheit verlief bei homöopathischer Behandlung sehr günstig; darin sind alle einverstanden, welche sie in Anwendung brachten.

† *Marseille*, 8. April. — Die *Liberté, Egalité et Fraternité* der Republik hat auch in die Homöopathie ihren Einzug gehalten; Dr. *Chargé*, Hauptredacteur der Revue homoeop. du Midi in Marseille, ruft den Aerzten der verschiedenen Bekenntnisse in dem Aprilheft dieser Zeitschrift jene Worte zu; *Freiheit und Gleichheit* bestand für die Homöopathiker in Frankreich bis jetzt *nicht*, denn ihnen stand eine für vergangene Zeiten bestimmte Gesetzgebung im Weg; sie konnten die Arzneien nicht selbst ausgeben, man machte ihnen alle mögliche Schwierigkeiten rücksichtlich des Eintritts in das Lehrpersonal u. s. w. Die Gegner ruft Dr. *Chargé* zu einem Principienkampfe im Interesse der Humanität; man solle beiderseits dahin wirken, dass die Streitfragen auf „eclatante und solennelle“ Weise gelöst werden. — Sein Vorschlag geht dahin, dass eine gemeinsame Bittschrift der Homöopathiker und der unserer Methode anhängenden Laien an die nächstens zusammentretende Nationalversammlung eingereicht werde. — Dr. *Perussel* in Nantes bringt in demselben Heft schon weitergehende Vorschläge; er ruft die Homöopathiker auf, bei der Nationalversammlung zu beantragen: 1. dass die Wahrheit der Homöopathie auf den Hochschulen *aner-*

\*) Ueber die Bearbeitung werden wir unsere Leser unterrichten. *Red.*

kannt und ihnen *einverleibt* werde; 2. dass man einen homöop. Repräsentanten dem Dekan der med. Facultät beigebe; 3. dass auf allen Universitäten die Homöopathie gelehrt, und 4. dass alle Civil- und Militärhospitäler ihr geöffnet werden; 5. dass alle Anhänger der Homöopathie sich bei der Nationalversammlung einfinden sollen, um ihre Rechte zu vertheidigen; 6. dass die beiden Pariser homöop. Gesellschaften sich vereinigen möchten, um die Forderungen zu formuliren \*). — Hier in Marseille sind Aerzte und Apotheker bereits zusammengesetreten, um sich wegen der Candidatur zur Nationalversammlung zu berathen. Dr. P.—M. Roux trug sich als Candidat an, sein Glaubensbekenntniss war aber so schwankend, dass man ihn fast fallen liess. Unser Kollege Dr. Turrel, welcher in einem früheren Heft der Revue sein homöop. Glaubensbekenntniss abgelegt hatte \*\*), bot sich in einer späteren Zusammenkunft als Candidat an, hatte auch alle Aussicht, gewählt zu werden, da seine Reden und Gegenreden sichtlichen Eindruck machten; als es aber an's wirkliche Stimmgeben kam, zogen die Hrn. Fuchse den Schwanz ein, und der wackelige Hr. Dr. Roux blieb dennoch in der Mehrzahl der Stimmen. Ohne Zweifel hat das *politische* Glaubensbekenntniss des Dr. Turrel befriedigt, aber er ist Homöopathiker — das war genug —! \*\*\*) Viel schöner bewies sich die *Société nationale de Médecine*, welche sich in Folge der jüngsten Revolution aus den beiden hiesigen medicin. Gesellschaften bildete, indem sie den der Homöopathie anhängenden Dr. Sollier zum Präsidenten gewählt.

— *Homöopathie in Belgien* (s. Hygea XXIII. Heft 1). — Hierüber spricht Dr. Chargé in einem Artikel: „Promenade en Belgique.“ — Dr. Ch. war im September 1847 daselbst, und richtet über das Gesehene und Gehörte ein Schreiben an Dr. Molin in Paris. Er spricht zuerst von Dr. Varlez in Brüssel, welcher seit langen Jahren der Homöopathie zugethan ist, und erst Médecin en Chef eines Militärhospitals war. Zur Cholerazeit mass sich die Homöopathie erfolgreich mit dieser Krankheit in Brüssel. Typhus herrscht daselbst, und Phosphor ist das Hauptmittel. Dr. Varlez wendet meistens 24—30 dilut. an (glob., selten gutt.); in akuten Krankheiten wiederholt er selbst alle 2—3 Minuten, wo's noth thut. Hochpotenzen gibt er keine, nicht weil er eine Antipathie dagegen hat, sondern weil die für sie angegebenen Beweise nichtig sind; seine Versuche

\*) Die grenzenlose Verwirrung in allen öffentlichen Verhältnissen Frankreichs, herbeigeführt durch das unverantwortliche Verfahren der Hrn. Ledru-Rollin und Genossen, unter denen das schöne Frankreich mehr leidet als es unter allen *Capets* und *Bourbons* je gelitten hat, wird wohl nicht gestatten, dass sich die Nationalversammlung mit der Homöopathie befasst. Wir theilen die Wünsche unserer franz. Brüder, aber wir sehen einen *dicken schwarzen Schleier* vor der Verwirklichung ihrer Wünsche! Red.

\*\*\*) S. Hygea Bd. XXIII. Heft 3. Red.

\*\*\*\*) O *Liberté, Egalité et Fraternité*, sind das schon von deinen Früchtlein?? Red.

pamit glückten nicht; Drosera 60. fand er allein wirksam. — Versuche an Gesunden haben dem Dr. V. bewiesen, dass Chlorzink ein Mittel ist gegen Anschwellung des freien Randes der Augenlider. Iod ist dem Dr. V., nach den reinen Wirkungen, ein treffliches Mittel bei Ophth. pural., Leukorrhöen und Otorrhöen; Iod ist aber, wie er sagt, nur dann wirksam, wenn man es auf die kranken Stellen selbst anwendet; *innerlich* genommen ist es unwirksam; einige Tropfen der ersten Verd. in einer Pinte Wasser genügen; hiervon werden Einspritzungen gemacht; alle Leukorrhöen weichen schnell, *wenn keine organische Entartung vorhanden ist.* — Dr. *Carlier* in Brüssel ist ebenfalls seit Langem Anhänger der Homöopathie; er hält die Hochpotenzen für überflüssig, und bleibt bei den bekannten Dilut. stehen. — Dr. *Chargé* handelt dann vom Aderlass, und redet ihm *sehr* bedingt das Wort, indem er den Vorwurf zurückweist, als stehe der Aderlass mit den Grundsätzen der Homöopathie im Widerspruch; er findet darin nur ein *Hilfsmittel*, dessen er sich zum Wohle des Kranken bedient, wo er's für nöthig findet. — Dr. *Carlier* will erfahren haben, dass in sehr akuten Krankheiten Aconit besser und viel schneller gewirkt habe, wenn vorher ein Aderlass gemacht war. — Ausser den DD. *Varlez* und *Carlier* practiciren noch die DD. *Dittenbourg*, *Dugniolle* und *Vanmeerbeck* in Brüssel. — Dr. *De Moor* in Alost kennen wir schon vortheilhaft. — Unter den Professoren der Universität Löwen wird einer als Anhänger der Homöopathie genannt, allein Dr. *Chargé* mag seinen Namen nicht blossstellen. Er erwähnt ferner des Leibarztes des Königs von Holland; er ist der Homöopathie gewogen. — In Lüttich ist Dr. *Malaise*, ein Freund der Hochpotenzen bis 200. dilut. —, also doch nicht der 16,000, bis zu welcher die Spanier jetzt gekommen sind — wahre *Exaltados!* (Revue hom. du Midi, Mars 1848).

— Dr. *Ott*, Landgerichtsarzt zu Mindelheim in Baiern, behandelt seine Kranken im dortigen Hospital homöopathisch. — Ueber das dortige Mineralwasser sind physiolog. Versuche angestellt worden. In Augsburg (Dr. *Nusser*) und in Regensburg (Dr. *Gerster*) ist die Homöopathie in Ansehen; in Nürnberg ist Dr. *Reuter* sehr beschäftigt; die dortigen Apotheker haben auf gemeinsame Rechnung eine hom. Apotheke errichtet, und die (abgeschmackt hohe) bairische Taxe für hom. Arzneien in Uebereinstimmung mit dem Arzte ausserordentlich herabgesetzt (allgem. Zeitg. für Hom. 1848. Nr. 1). — Also haben die vor Jahren austrompeteten ungesalzenen Kochsalzversuche im rothen Hahn zu Nürnberg doch nichts genützt!

Es erscheinen dermalen folgende Zeitschriften für die Homöopathie:

a. *In Frankreich.*

- 1) *Journal de la médecine homoeopathique*; Organ der *Hahnemann'schen* Gesellschaft in Paris; Präsid. Dr. *Léon Simon* Vater; Secr. Dr. *Magnan*.

- 2) *Bulletin de la société de médecine homoeopathique*; Organ der homöopathischen Gesellschaft daselbst; Präs. Dr. *Molin* Vater; Secr. Dr. *Arnaud*. Beide Zeitschr. erst seit 3 Jahren.
- 3) *Gazette homoeopathique de Bordeaux*; seit 1 Jahr.
- 4) *Revue homoeopathique du Midi*; seit 1848 in Marseille; Dr. *Chargé* daselbst mit an der Spitze.

b. In Spanien.

- 5) *Officielles Bulletin*; Organ der *Hahnemann'schen* Gesellschaft in Madrid; Präs. Dr. *Nuñez*; Secr. Dr. *del Rio*.

c. In Italien.

- 6) *Giornale di Medicina omiopatica*; seit 1840 in Bologna von Dr. *Placci* redigirt. (Sonst erscheint dormalen in Italien keine homöopathische Zeitschrift; — die Red. der *Hygea* hat, wegen der vielfachen Unterbrechungen des dormaligen Verkehrs mit Italien, die genannte Zeitschrift für 1848 noch nicht erhalten).

d. In Amerika.

- 7) *Eine homöop. Wochenschrift*, seit dem Eingang des Homoeopathie Examiner in New-York (der Titel etc. ist uns nicht mitgetheilt, der Inhalt wird uns aber so geschildert, als verlören die Leser nicht viel dabei).
- 8) *La Scienza*; seit Mitte 1846 in Rio Janeiro erscheinend; Organ der hom. Akademie daselbst.

Ferner

e. In Deutschland.

- 9) *Das Archiv von Stapf* (später von *Stapf* und *Gross*, dann als *neues Archiv*, und jetzt, nach *Gross* Tode mit Zuzug des Hrn. v. *Bönninghausen*); besteht seit 1821.
- 10) *Die allgemeine homöopathische Zeitung*; seit 1832 und nach *Gross*' Tode von *Hartmann* und *Rummel* allein herausgegeben.
- 11) *Die österreichische Zeitschrift für Homöopathie*, seit 1844; Hauptredacteur Dr. *Watzke* in Wien.
- 12) *Die allgemeine Zeitung für Homöopathie* von *Buchner* und *Nusser*; seit 1848.
- 13) *Die Hygea*, erst als Zeitschrift für Heilkunst und unter 5köpfiger Redaction, dann mit einem kritischen, hierauf auch mit einem pharmakodynamischen Repertor etc.; seit 1834 bestehend; liefert von 1848 an, als Centralorgan, den Hauptinhalt der genannten Journale.

Inhalt.

249—274	I. Eigene Abhandlungen . . . . .
249—267	1. Die Geisteskrankheiten und die Homöopathie dagegen, von Luuk. Generalsarzt Dr. A. Grisebach (Fortsetzung) . . . . .
267—287	2. Einige Bemerkungen zu Dr. Vietzes Anzeige für die Mittel gegen die Malaria. Von Med. Rath und Leibarzt Dr. Kurtz in Bessau . . . . .
287—314	3. Küniges aus der Erfahrung und dazu einige Gedanken, von Dr. Schrey zu Hof in Bayern . . . . .
314—324	II. Arzneirezepte . . . . .
324—328	III. Klinik . . . . .
328—302	IV. Theorie der Homöopathie . . . . .
302—306	V. Techniken . . . . .
307—312	VI. Literatur . . . . .
312—317	VII. Potentia . . . . .
317—328	VIII. Zeitung und Zeitgeschichte . . . . .

Anzeige.

Die Jahrgänge I—14 der Hygea, 22 Bände (eines  
800 Bogen) umfassend, werden, so lange der dazu be-  
stimmte geringe Vorrath reicht, zu dem ermäßigten  
Preise von  
38 R. 30 Kr. Rhein, 20 Thlr.  
erlassen. Einzelne Jahrgänge oder Bände behalten nach  
wie vor den bisherigen Ladenpreis.

Gesellschaftliche Ordnung.